



Georg Fridrich Meyer: Grundriss der Stadt Lichtstal, 1679/1680. Der kolorierten Karte im Staatsarchiv Baselland liegt bezogen auf die Grenzen und Tallinien eine genaue Vermessung zugrunde. Im Bild dominiert der Wald. Die Sichertern ist bereits teilweise gerodet.

Entwicklung Sichertern

Sichertern «die durchnässte Flur» ist abgeleitet vom Verb sechten «(durch)sehen», der Flurname nimmt Bezug auf den häufig durchnässten Boden. Der Flurname erscheint bereits 1509 in der heutigen Form.

Aus dem «Namenbuch von Liestal», 2003, von Markus Ramseier.

Die Sichertern wird vermutlich seit dem 15. Jahrhundert landwirtschaftlich genutzt.

Im Mittelalter war es üblich das Vieh im Wald weiden zu lassen, dies führte jedoch zu deren Auslichtung. Später wurden die fruchtbareren bewaldeten Flächen für den Ackerbau abgeholzt.

Das Areal der heutigen Schiessanlage wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gerodet.

In den letzten Jahren wurde die Erholungssuchenden auf der Sichertern immer zahlreicher, der Naturschutz wurde stärker beachtet und diverse Änderungen der Biodiversität zuliebe vorgenommen. Heute findet man Hecken, Grasland, Krautsäume und seit 2012 auch die Baumallee auf der Sichertern.



100 Bäume, ein Zeitzeugnis in Kinderschuh



Anlässlich des 100 Jahr Jubiläum des Försterverbandes beider Basel wurden **39?** Schweizer Baumarten gepflanzt. Seitdem wurde die Baumallee von der Bürgergemeinde Liestal gepflegt und unterhalten.

Napoleon verbreitet die Allee in Europa

Die Allee wurde in Mitteleuropa vor allem durch die Anlage von Versailles bekannt. Laut Geschichtsbüchern stammt die Idee Schattenspendende Bäume, vorwiegend Pappeln, entlang der Strassen setzen zu lassen, von Napoleon (15.08.1769-05.05.1821). Die Baumreihen wiesen den Soldaten den Weg und spendeten ihnen Schatten während ihren langen Märschen durch Europa. Neben dem praktischen Nutzen, hatten die gepflanzten Allees aber sicher auch einen repräsentativen Stellenwert und drückten den eroberten Gebieten den Stempel der Französischen Herrschaft auf.

Inzwischen sind die Pappelalleen, die das Landschaftsbild so sehr geprägt haben, in vielen Teilen Europas wieder verschwunden. Beim Ausbau der Strassen kamen die Bäume in den Weg und moderne Fahrzeuge mit Klimaanlage sind nicht auf Schattenspenden angewiesen.

Dennoch wird die Ästhetik der Allee bis heute geschätzt und ist vielerorts ein Kulturerbe.

Eine Landschaft im Wandel

Die Natur verändert sich jeden Tag. Man sieht es vielleicht nicht von blossen Auge, aber der Wald wächst und überwuchert Flächen innert kürzester Zeit. Im Wald herrscht das Gesetz des Stärkeren. Schwache Pflanzen gehen ein, die grössten überleben. Wo heute dichte, alte Nadelwälder stehen gab es früher Laubwälder. Schon seit Jahrhunderten greift der Mensch ein und gab im Verlauf der Zeit dem Wald sein heutiges Aussehen. Früher wurden Baumarten aus wirtschaftlichen Gründen gesetzt und ganze Wälder gerodet. Darauf folgten Naturkatastrophen welche klar machten, dass es den Wald und seine Schutzfunktion braucht. Heutzutage setzt man auf Biodiversität, Schutzfunktion, Erholung im Wald und gezielten Nutzen des Holzes.

Wir schaffen Platz im Wald für junge Triebe, Blumen und Insekten welche das Licht brauchen.

Ziemlich sicher sieht der Wald in Zukunft anders aus. Er passt sich dem Klima an, bestimmte Baumarten werden den Wechsel nicht überstehen und andere werden stärker und grösser und den freigewordenen Platz stolz einnehmen.

Man sieht die grossen Veränderungen nicht im Alltag. Blickt man aber in 50 Jahren zurück und denkt an die kleinen Bäume der Allee hier, werden wir die Veränderung sehen und uns erinnern.



Liestal, Sichertern 1945. Fotograf: Theodor Strübin. Fotosammlungen, Archäologie und Museum Baselland, Liestal.



Liestal, Sichertern 1943. Fotograf: Theodor Strübin. Fotosammlungen, Archäologie und Museum Baselland, Liestal.

